

Topic:

YOUNG-3-2015 - Lifelong learning for young adults: better policies for growth and inclusion in Europe (RIA)

Projektkoordinator:

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Förderlinie:

Verbundforschung / 6. Gesellschaftliche Herausforderung

Budget:

EU-Beitrag: 2,4 Mio. €

Laufzeit:

01.03.2016 - 28.02.2019

Anzahl der Partner:

15 Projektpartner aus 9 Ländern

Internet / Website:

www.young-adulllt.eu/

XIII. YOUNG_ ADULLLT – Junge Erwachsene wirkungsvoller in den Arbeitsmarkt integrieren

Obwohl es für Europas Zukunft elementar wichtig ist, junge Menschen erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren, wurden die bildungspolitischen Strategien hierzu nie auf ihre Passung und Komplementarität hin untersucht. Das soll nun anders werden. Das Projekt YOUNG_ADULLLT (Policies Supporting Young People in their Life Course. A Comparative Perspective of Lifelong Learning and Inclusion in Education and Work in Europe) untersucht diese Strategien, um nachhaltige Lösungen zu finden, mit denen Jugendliche dauerhaft in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Es gibt zahlreiche bildungspolitische Maßnahmen und Strategien zum lebenslangen Lernen für junge Erwachsene, die ihnen einen Einstieg in die Arbeitswelt ermöglichen sollen. Wie erfolgreich diese Arbeitsmarkt-Programme sind, wurde jedoch bislang kaum geprüft. Es gibt auch keine verlässlichen Daten über das Zusammenwirken der Politiken im Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Wohlfahrtssektor mit der Lebenswelt junger Menschen.

Das Projekt YOUNG_ADULLLT soll hierzu Erkenntnisse liefern. An dem Verbundprojekt sind 15 Forschungseinrichtungen aus Österreich, Bulgarien, Kroatien, Finnland, Italien, Deutschland, Portugal, Spanien und dem Vereinigten Königreich beteiligt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachbereichen der Erziehungswissenschaft sowie aus der Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft untersuchen im europäischen Vergleich vor allem lokale und regionale bildungspolitische Maßnahmen, die unter die Rubrik „Lebenslanges Lernen“ (LLL) fallen. Die Arbeitsmarktprogramme sollten den tatsächlichen Bedürfnissen gerecht werden.

Untersucht wird u. a., welche Strategien zueinander passen und welchen Bedürfnissen sie gerecht werden. Von besonderem Interesse für die Forschenden sind dabei das regionale Umfeld, der Arbeitsmarkt und die individuellen Biografien der jungen Erwachsenen. Die Forschenden wollen Best-Practice-Modelle koordinierter bildungspolitischer Strategien identifizieren – auch, um die Entscheidungsfindung von bildungspolitischen Akteurinnen und Akteuren zu unterstützen. Vor allem wollen sie aber auch junge Erwachsene mit nicht geradlinigen Bildungsbiografien unterstützen, die speziell abgestimmte Maßnahmen benötigen.

Ziel des Forschungsprojektes ist, neues Wissen über regionale und lokale Politiken zu erzeugen und Kenngrößen für zukünftige Unterstützungssysteme zur Entscheidungsfindung zu identifizieren.



Interview mit Koordinator Marcelo Parreira do Amaral

Prof. Dr. Marcelo Parreira do Amaral hat eine Professur für Internationale und Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster inne. Zudem ist er Mitglied des europäischen Netzwerks NESET – Networks of Experts on the Social Aspects of Education. Er engagiert sich u. a. in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, und der Comparative and International Education Society (USA).

Was hat Sie dazu veranlasst, einen EU-Antrag einzureichen?

Meine Motivation für die Beteiligung an dem Rahmenprogramm liegt darin, dass dieses eine der wenigen Quellen für genuin international vergleichende Forschung ist. Die Rahmenprogramme der EU bieten eine gute Infrastruktur, verglichen mit nationalen Förderungen, die man auch anzapfen könnte. Und daher, bei aller, ja gebotenen Kritik auch an dem Aufwand, den man auf der EU-Ebene der Forschungsförderung haben kann, ist die EU-Förderung eine gute Quelle. International vergleichende Forschung braucht auch tatsächlich diesen interdisziplinären Ansatz, aber auch dieses Netzwerk, das man pflegen muss.

Was empfehlen Sie Kolleginnen und Kollegen, die einen EU-Antrag ausarbeiten möchten?

Man muss schon sehr viel Optimismus mitbringen und auch sehr viel Mut haben. Man muss es tatsächlich selbst in die Hand nehmen und den Mut letztendlich aufbringen, um die

Forschungsideen vorzustellen und sich an den Ausschreibungen zu beteiligen. Es ist aber auch wichtig, dass man sich nicht durch Ausschreibungen zu sehr in die Enge treiben lässt, die mal mehr, mal weniger eng geschnitten werden.

Was nehmen Sie denn für sich persönlich aus der Arbeit als Projektkoordinator mit?

Ich habe in meinen Vorerfahrungen mit EU-Projekten schon in einem Koordinationsteam gearbeitet und hatte sozusagen an zweiter, dritter Stelle schon sehr viel Kontakt mit Koordination und wusste, worauf ich mich einlasse. Was für mich aber eine persönliche Herausforderung darstellt, ist die Leitung und vor allem Motivation einer großen und heterogenen Gruppe: Also, nicht top-down, hierarchisch, sondern alle Interessen und alle Fragen und alle Probleme dann im Blick zu halten und immer wieder eine Lösung oder einen Ausgleich durch Mediation zu finden. Das erfordert, glaube ich, unglaublich viel Kompetenz im Sinne von Organisation, aber auch im Sinne von Charisma. Das ist unglaublich wichtig.

Wie wichtig ist es aus Ihrer Sicht, dass man Konsortiumsmitglieder schon vor der Antragstellung kennt?

Essentiell, würde ich sagen. Ich würde kein Konsortium bilden, in dem ich Partner nicht kenne. Nun muss es auch nicht so sein, dass man schon immer mit denen gearbeitet hat – da spielen Netzwerke eine wichtige Rolle.



Prof. Dr. Marcelo Parreira do Amaral